

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erst täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: **Fr. Cramer, Weilburg.**
Druck und Verlag von **H. Cramer,**
Großherzoglich Luxemburgischer Postlieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Postgelb.
Inserationsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

47. — 1915.

Weilburg, Donnerstag, den 25. Februar.

67. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Weilburg, den 23. Februar 1915.

Bekanntmachung.

Der Bundesrat hat durch Bekanntmachung vom 15. d. Js. die Höchstpreise für Speisefarststoffe beim Verkauf durch den Produzenten bei Abgabe nach Tonnen festgesetzt. In Folge dieser Preiserhöhung und Berücksichtigung der einschlägigen wirtschaftlichen Verhältnisse des Kreises setze ich hiermit für den Oberlahnkreis auf Grund des Gesetzes vom 4. August 1914 betr. Preise in der Fassung der Verordnung des Bundesrats vom 28. Oktober 1914 und der dazu ergangenen Ausführungsanweisung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe vom 4. August 1914 bis auf Weiteres

für den Kleinhandel mit Kartoffeln

die Höchstpreise fest:

1. Beim Verkauf von besten, ausgelesenen Speisefarststoffen durch den Erzeuger an den Verbraucher, beträgt der Höchstpreis **5,20 Mark für 50 Kg (1 Zentner)** freier Lieferung in den Aufbewahrungsraum des Käufers, wenn Käufer und Verkäufer am gleichen Orte wohnen, sonst bei freier Lieferung bis zum nächsten Güterbahnhof.

2. Beim Verkauf von besten, ausgelesenen, nicht selbstgeernteten Speisefarststoffen durch den Händler an den Verbraucher beträgt der Höchstpreis **5,80 Mark für 50 Kg (1 Zentner)** bei freier Lieferung in den Aufbewahrungsraum des Käufers, wenn Käufer und Verkäufer am gleichen Orte wohnen, sonst bei freier Lieferung bis zum nächsten Güterbahnhof.

3. Bei Abnahme von weniger als 50 Kg (1 Zentner) ausgelesener Speisefarststoffe im Kleinverkauf und Abnahme derselben durch den Käufer beträgt der Höchstpreis wenig für $\frac{1}{2}$ Kg (1 Pfund).

Diese Höchstpreise treten mit der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung im Kreisblatte des Oberlahnkreises (Weilburger Anzeiger) in Kraft.

Die Herren Bürgermeister wollen sofort für ortsübliche Veröffentlichung dieser Bekanntmachung sorgen.

Auf die nachfolgenden Bestimmungen des Gesetzes

4. August 1914 in der Fassung der Bundesratsverordnung vom 28. Oktober 1914 und der Ausführungsanweisungen des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe vom 4. August 1914 weise ich nochmals besonders hin.

Der Königliche Landrat.

Leg.

§ 2 Absatz 2 des Gesetzes.

Soweit für den Kleinhandel Höchstpreise festgesetzt sind, ein Besitzer, der sich weigert, trotz Aufforderung der zuständigen Behörde, solche Gegenstände zu den festgesetzten Preisen zu verkaufen, kann die zuständige Behörde die Gegenstände, die für den eigenen Bedarf des Besitzers nötig sind, übernehmen und auf seine Rechnung und zu den festgesetzten Höchstpreisen verkaufen.

§ 4 des Gesetzes.

Wer die nach § 1 festgesetzten Höchstpreise überschreitet, wird nach § 3 erlassenen Ausführungsbestimmungen mit Geldstrafe oder Verurteilung zu den festgesetzten Höchstpreisen bestraft, wenn die Verurteilung oder die Aufforderung der zuständigen Behörde nach § 2 nicht nachkommt, wird mit Geldstrafe bis zu tausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Ziffer 2 der Ausführungsbestimmungen.

Der im § 2 vorgesehene Verkauf derjenigen Gegenstände, deren tagmäßige Abgabe an das Publikum der Händler verweigert, wird den Gemeindevorständen übertragen.

Die Aufforderung, zu den festgesetzten Höchstpreisen zu verkaufen, welche der Uebernahme der Gegenstände den Gemeindevorstand vorauszugehen hat, folgt dem Eigentümer oder schriftlich durch die Ortspolizeibehörde. Wird die Aufforderung nicht sofort Folge geleistet, so sind die vorhandenen Vorräte mit Ausnahme der für den eigenen Bedarf des Besitzers nötigen unter Feststellung von Art und Menge in polizeiliche Verwahrung zu nehmen und Gemeindevorstand zur Verfügung zu stellen. Dieser hat den Verkauf zu den festgesetzten Höchstpreisen auf Rechnung und Kosten des Besitzers zu übernehmen. Waren, die der Verkauf nicht übernehmen will, sind dem Besitzer auszuhandeln.

Ziffer 3 der Ausführungsbestimmungen.

Als Kleinhandel im Sinne der Ziffer 1 und 2 ist der unmittelbare Detailhandel anzusehen, d. h. die Abgabe unmittelbar an den Verbraucher.

Ziffer 4 der Ausführungsbestimmungen.

Die Ortspolizeibehörden sind in Ausübung ihrer gesetzlichen Zwangsmittel befugt, zur Verhinderung von Zuwiderhandlungen gegen § 4 des Gesetzes die Verkaufsstellen derjenigen Verkäufer, welche die Innehaltung der Höchstpreise verweigern, zu schließen. Diese Befugnis besteht neben der im § 2 des Gesetzes geregelten Befugnis zur Uebernahme der Ware.

J. Nr. II. 995. Weilburg, den 23. Februar 1915.

Landwirtschaftliche Arbeitskräfte für die Bestellungsarbeiten.

Bei Bedarf landwirtschaftlicher Arbeitskräfte für die Bestellungsarbeiten wende man sich umgehend an den nächstgelegenen öffentlichen Arbeitsnachweis in Weilburg oder Limburg oder an den Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverband in Frankfurt a. M., Große Friedbergerstraße 28. Fernruf: Stadamt Nr. 44.

Bei der Anmeldung ist anzugeben:

- 1) Beginn der Arbeiten.
- 2) Dauer der Arbeiten.
- 3) Zahl und Art der benötigten Arbeitskräfte.
- 4) Lohnbedingungen.

Vorzugsweise werden die Fälle Berücksichtigung finden, in denen durch die Einziehung Heerespflichtiger die rechtzeitige Frühjahrseinstellung gefährdet scheint.

Die Herren Bürgermeister des Kreises werden ersucht, die Bekanntmachung in ortsüblicher Weise bekannt machen zu lassen, etwaige Angebote offener Stellen und Arbeitsgesuche entgegen zu nehmen und an den nächstgelegenen öffentlichen Arbeitsnachweis weiter zu leiten.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Leg.

Ausschreibung

der zum Pferde- und Rindvieh-Entschädigungsfonds für 1914/15 zu erhebenden Beiträge.

Nach Beschluß des Landesauschusses vom 11. Februar 1915, Js. sind für das Rechnungsjahr 1914/15 von den beitragspflichtigen Tierbesitzern folgende Beiträge zu erheben:

1. Zum **Pferde-Entschädigungsfonds**, aus welchem die Entschädigungen für tollwut-, roß-, wild- und rinderseuche-, und für milz- und rauschbrandtränke Pferde, Esel, Maul- und Maultiere geleistet werden, 30 Pfg. für jedes dieser Tiere.

2. Zum **Rindvieh-Entschädigungsfonds**, aus welchem die Entschädigungen für tollwut-, maul- und klauenseuche-, wild- und rinderseuche-, milz- und rauschbrandtränke und tuberkulöse Rindviehstücke und für milzbrandtränke Schafe geleistet werden, 40 Pfg. für jedes Stück Rindvieh. (Für Schafe werden besondere Beiträge nicht erhoben.)

Die Erhebung erfolgt auf Grund der als Sonderbeilage zum Amtsblatt der hiesigen Königl. Regierung vom 27. Juni 1912 und im Amtsblatt für den Stadtkreis Frankfurt a. M. von 1912 auf Seite 325 und folg. veröffentlichten Viehseuchen-Entschädigungssatzung für den Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden und der in dem erst erwähnten Amtsblatt von 1913 auf Seite 167 und in dem letzt erwähnten von 1913 auf Seite 184 veröffentlichten Vorschriften über die Anlegung und Fortführung der Viehbestandsverzeichnisse und über das Verfahren bei der Ausschreibung und Erhebung der Beiträge zu den Viehseuchen-Entschädigungsfonds.

Die Offenlegung der Viehbestandsverzeichnisse hat in der Zeit vom 1. bis 14. März 1915 zu erfolgen. Den Viehbestandsverzeichnissen selbst sind die Ergebnisse der Viehzählung vom 1. Dezember v. Js. zugrunde zu legen.

Als Termin für die Erhebung der Beiträge wird hiermit der 15. April 1915 bestimmt.

Wiesbaden, den 12. Februar 1915.

Der Landeshauptmann.

I. 1107. Weilburg, den 22. Februar 1914.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Abdruck zur Kenntnis und mit dem Auftrage, die im § 8 Abs. 2 der Viehseuchen-Entschädigungssatzungen für den Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden vorgeschriebenen Verzeichnisse unter Beachtung des unten abgedruckten Schemas auszufüllen, in der Zeit vom 1. bis einschließl. 14. März 1915 offen zu legen und Ort und Zeit der Auslegung vor Beginn der vierzehntägigen Frist durch öffentliche Bekanntmachung auf ortsübliche Weise zur Kenntnis der Beteiligten zu bringen.

Anträge auf Berichtigung des Verzeichnisses sind spätestens binnen 10 Tagen nach Ablauf der Auslegungsfrist bei dem Gemeindevorstand anzubringen. Ueber die

Anträge wird diesbezüglich endgültig entschieden; sie sind deshalb sofort hierher einzureichen.

Den Viehbestandsverzeichnissen selbst sind die Ergebnisse der allgemeinen Viehzählung vom 1. Dezember 1914 zugrunde zu legen, d. h. die Verzeichnisse müssen die Ergebnisse dieser Viehzählung unverändert enthalten.

Nach erfolgter Auslegung sind die Verzeichnisse mit der Genehmigung des Gemeindevorstandes, daß sie vorchriftsmäßig offen gelegen haben und in dieselben alle abgabepflichtigen Tiere eingetragen sind, zu versehen und mit alsdann unverzüglich einzusenden.

Die Verzeichnisse müssen reinlich und sorgfältig aufgestellt und auf jeder Seite autabdiert sein.

Zur Vermeidung von Zweifeln bei Aufstellung der Nachweisung mache ich darauf aufmerksam, daß Rinder unter der Spalte Rinder mitzuzählen sind.

Schema.

Nachweisung der Gemeinde A. K.

über die Erhebung der einfachen Abgabe zur Entschädigung für die mit Lungenseuche behafteten, getöteten oder gefallenen Rinder, sowie für die an Milz- und Rauschbrand gefallenen Rindviehstücke.

Stb. Nummer	Anzahl der abgabepflichtigen Tiere.					Bemerkungen.
	Vor- u. Zuname des Besitzers.	Pferde, Esel, Maultiere, Maulesel	Ochsen oder Stiere.	Kühe.	Rinder.	
		1	2	3	4	
1	2	3	4	5	6	7

Der Königliche Landrat.

Leg.

Nichtamtlicher Teil.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

100. Sitzung vom 23. Februar.

Vor Eintritt in die Tagesordnung verliest der Präsident folgende Antwort des Kaisers auf den Glückwunsch des Hauses zu dem maurischen Sieg: Wärmsten Dank für die freundlichen Glückwünsche des Hauses der Abgeordneten zu dem glänzenden Erfolge, den in der Winterschlacht von Masuren die bewundernswerte Tapferkeit und Ausdauer unserer Helden im Verein mit der genialen Feldherrnkunst ihrer Führer dem Vaterlande errungen haben. Das in ein Volk in Waffen verwandelte Volk der Dichter und Denker darf dem entschlossenen Willen zum Siege über alle Feinde deutscher Kultur und Gerechtigkeit auch ferner vertrauen. Gott wird mit uns und unserer gerechten Sache sein. Wilhelm. (Beifall.)

Darauf wird die zweite Lesung mit der Besprechung des Belagerungszustandes und der Beschränkung der Pressefreiheit fortgesetzt. Als Berichterstatter über die Kommissionsberatung führt Abg. Frhr. v. Zedlitz aus: Bei der Verhängung des Belagerungszustandes hat man auf alle Verordnungen zurückgegriffen, deren Durchführung manche Zweifel hervorgerufen. Die Kommission wünscht, daß nach dem Friedensschluß sofort die Inangriffnahme eines Reichsgesetzes über den Belagerungszustand erfolgt. Die Wahrnehmung der vollen Gewalt durch die Militärbehörden hat zu erheblichen Unzulänglichkeiten nicht geführt. Klagen sind nur laut geworden wegen der Handhabung der Zensur. Man war allgemein der Ansicht, daß die Pressefreiheit nicht über Gebühr eingeschränkt werden darf. Auch die verschiedenartige Handhabung der Zensur in den einzelnen Landesteilen wurde getadelt. Hinsichtlich der Erörterung der Friedensziele waren die Meinungen geteilt. Nur darüber herrschte völlige Übereinstimmung, daß der Beginn der Friedensverhandlungen für die Freigabe der Meinungsäußerungen zu spät sei. Sie muß so rechtzeitig erfolgen, daß die öffentliche Meinung bei den Friedensverhandlungen voll zur Geltung kommt. Erfreulicherweise ist die Reichsleitung damit einverstanden. (Beifall.)

Die Hilfsmittel der Regierung für Ostpreußen bezeichnet der Referent als zweckmäßig und erblickt das Hauptziel in der Wiederherstellung der Provinz.

Minister des Innern v. Coebell: Auf Befehl des Kaisers sind bereits von der Kriegskommission in Ostpreußen aus preussischen Fonds zahlreiche Vorentscheidungen gemacht worden. Die beteiligten Behörden hatten eine Riesearbeit zu leisten und mit zahlreichen Schwierigkeiten zu kämpfen, da sie unmittelbar hinter der Front standen. Bisher ist keine einzige Beschwerde über Verweigerung der Vorentscheidung gekommen. Die Fürsorge für die Flüchtlinge konnte in geordnete Bahnen ge-

leitet werden. Die Beamten und Vetter der Wirtschaftsbetriebe können schon jetzt ohne Familien zurückkehren. Der endgültige Wiederaufbau wird länger einmütiger Zusammenarbeit aller Verbände bedürfen. Hygienische Maßnahmen zur Desinfektion der Ortschaften sind bereits eingeleitet. Die innere Kolonisation und Elektrifizierung der Provinz soll gefördert werden. Das ganze deutsche Volk zeigte sich einmütig in dem Wunsche, der schwer geprüften Provinz zu helfen. An der Fürsorge ihres Königs können unsere armen Landsleute sich aufrechten. Was Menschenkraft vermag, wird geschehen, um frisches Leben aus den Ruinen erblühen zu lassen. (Beifall.)

Abg. v. Spaeth (Lsp.) dankt als Vertreter Ostpreußens für die Gnadenbeweise des Kaisers, für die weitgehende Fürsorge der Regierung sowie für die Aufnahme der Vertriebenen durch Bewohner aller Landesteile. In den von den Russen in letzter Zeit nicht mehr besetzt gewesenen Gebieten Ostpreußens kann mit dem Wiederaufbau sofort begonnen werden. In den Teilen, die die Russen bis zur masurenschen Schlacht besetzt hatten, müssen erst die Fragen der Hygiene und Ernährung geklärt werden. Der brachliegende Acker muß mit Staatshilfe bestellt werden. Notwendig ist der Wiederaufbau der ostpreussischen Vieh- und Pferdebezüge, der Ausbau des Ostkanals und die Elektrifizierung der Provinz. Der wichtigste Punkt beim Wiederaufbau ist die Arbeiterfrage.

Abg. Graw (Ztr.) wünscht die Befreiung der Provinz vom Landsturmbedienstet im Interesse der Feldbestellung. Abg. Fuhrmann (natl.) betont, daß das Notwendige zum Wiederaufbau aus Staatsmitteln hergegeben und die Frühjahrsbefreiung unter allen Umständen durchgeführt werden müsse. Zur Wiederbesiedelung der Provinz, die später gegen feindliche Einfälle stärker geschützt werden müsse, empfiehlt Redner die reichliche Vergabe staatlicher Geldmittel, die innere Kolonisation und die Aufstellung der Domänen. Abg. Kanzow (Sp.) fordert gleichfalls eine großzügige Siedlungspolitik. Die Domänen müßten aufgeteilt, der Oberpegel schiffbar gemacht werden. Abg. Hofer (Soz.): Man hätte die Bevölkerung Ostpreußens warnen müssen, anstatt sie in Sicherheit zu wiegen, daher machten die Russen so große Beute an Vieh und Lebensmitteln. In der Hilfskommission müßte auch ein Arbeiter sitzen.

Abg. v. Gump (Npt.): Die von den Einwohnern verlassenen Orte wurden von den Russen am schlechtesten behandelt. Damit schließt die Besprechung der Kriegsfragen.

Es folgt gemeinsame Beratung mehrerer kleinerer und des Etats der auswärtigen Angelegenheiten. Abg. Pachnik bespricht dabei die schlechte Behandlung der gefangenen deutschen Militär- und Zivilpersonen im feindlichen Ausland. Mittwoch Weiterberatung.

Der Weltkrieg.

1200 Russen, 500 Franzosen gefangen.

Großes Hauptquartier 24. Februar, mittags.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend nordwestlich von Berthes (in der Champagne) griffen die Franzosen gestern nachmittag mit 2 Infanterie-Divisionen an. Es kam an mehreren Stellen zu erbitterten Nahkämpfen, die sämtlich zu unseren Gunsten entschieden worden sind.

Der Feind wurde unter schweren Verlusten in seine Stellungen zurückgeworfen.

In den Vogesen machten unsere Angriffe gegen Sulzern und Ampfersbach westlich Todwener Fortschritte.

In den Gesechten der letzten Tage machten wir 500 Gefangene.

Sonst nichts wesentliches.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ein erneuter feindlicher Vorstoß aus Grodno wurde mißlos abgewiesen.

Südlich Augustowo gelang es gestern den Russen an zwei Stellen über den Bobr vorzudringen. Bei Sztobin ist der Gegner wieder zurückgeworfen.

In der Gegend von Kraśnybor ist der Kampf noch im Gange.

Ein zerstörtes Leben.

Nach dem Italienischen von M. Walter.

(Nachdruck verboten.)

Diese Erklärung beruhigte die Gräfin, und der kleine Zwischenfall war rasch vergessen. Als Fabio sich bald darauf verabschiedete, erbot Ferraris sich, ihn nach Hause zu begleiten, doch er lehnte es entschieden ab. Guido brachte ihn nun bis an das Gartentor, ihm eine Weile nachschauend, wie er langsam und bedächtig die Anhöhe hinabschritt. Nach etwa zehn Minuten blieb Fabio stehen, lauschte eine Weile, kehrte dann denselben Weg zurück und schlich vorsichtig durch einen Seitenweg bis dicht an die Veranda, wo er sich hinter einem Lorbeerbusch verborg. Er konnte von dort aus die Terrasse übersehen und deutlich vernahmen, was gesprochen wurde. Guido saß auf einem niedrigen Lehnstuhl, seinen Kopf an Aimas Brust lehrend, die hinter ihm stand und ihre Arme um seinen Hals gelegt hatte.

„Du bist doch sehr grausam, Nina!“ rief jetzt Ferraris Stimme durch die Stille der Nacht. „Ich glaube wirklich, daß Du diesen reichen alten Grafen bewunderst.“

„Gewiß!“ nickte sie lachend. „Er wäre noch ein sehr hübscher Mann, wenn er nicht diese häßliche Brille trüge. Und seine Juwelen sind so herrlich. Ich wünschte, er gäbe mir noch einige!“

„Und wenn er es auch täte, würdest Du Dir dann etwas aus ihm machen?“ fragte Guido voll Eifersucht. „Doch sicher nicht, nicht wahr? Uebrigens — Du hast keine Ahnung, wie durchtrieben er ist. Er erklärte mir heute, er würde sich nie mit einem Weibe abgeben, außer, daß sie ihm selbst ihre Liebe erkläre. Wie findest Du das?“

Sie lachte belustigt auf. „Ich finde es sehr originell, — wirklich sehr! Kommst Du mit, Guido?“

Er erhob sich sofort und an ihre Seite tretend, schloß er sie in seine Arme.

Sie lehnte sich mit scheinbarer Bärtlichkeit an ihn, und mit der Blume in seinem Knopfloch spielend, sagte sie mit leiser

Bei Braszujew fielen 1200 Gefangene und 2 Geschütze in unsere Hand.

Westlich Skirnewieze wurde ein russischer Nachtangriff abgewiesen.

Oberste Seeresleitung.

Im Westen,

wo wir die Seefestung Calais in der Nacht zum 22. d. M. so ausgiebig mit Bomben belegten, daß die Franzosen und noch vielmehr die Engländer panischer Schrecken ergriffen, brachen die fortgesetzten kleinen Vorstöße des Feindes ausnahmslos unter schweren Verlusten für die Franzosen in unserem Feuer zusammen. Dagegen vermochten wir weitere wichtige Fortschritte in den Vogesen zu machen. Die Kunde von der vernichtenden Niederlage des russischen Verbündeten, die sich auf die Dauer nicht zurückhalten ließ, wirkt um so empfindlicher, als man die letzte Hoffnung auf Japans Hilfe hat aufgeben müssen. In England besonders macht die Kriegsmüdigkeit oder doch die Kriegsfatigue rasche Fortschritte.

Die Freigabe der Erörterung des Kriegszieles beschloß die Öffentlichkeit zur Zeit in hohem Maße. Die Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses, die diese Frage bereits eingehend erörtert und zum Abschluß gebracht hatte, hielt am Dienstag auf Wunsch der konserverativen Partei noch einmal eine der Kriegszielefrage gewidmete Sitzung ab. Vorher hatte die „Nordd. Allg. Ztg.“ einen zweiten Artikel in der Angelegenheit zur Veröffentlichung von Mißverständnissen veröffentlicht, die ein vorausgegangener Artikel erregt hatte. Das Organ des deutschen Reichskanzlers stellte darin wiederholt und mit Nachdruck fest, daß es sich um wohlwollende Beschlüsse der politischen und militärischen Leitung handelte, denen zufolge eine Diskussion der künftigen Friedensbedingungen als gegenwärtig noch unzulässig zu bezeichnen ist. Irrig ist besonders eine mehrfach ausgesprochene Ansicht, daß die Reichsleitung bei der Regelung der Friedensfrage die Mitwirkung des Volkes ausschließen wolle. Es ist im Gegenteil ausdrücklich betont worden, daß die Regierung, wenn der Zeitpunkt gekommen ist, dankbar sein wird, von einem starken Volkswillen gestützt zu sein. Es handelt sich also lediglich um die Frage des richtigen Zeitpunktes, der nur durch die militärischen Ereignisse bestimmt werden kann. Die Erörterung der Friedensbedingungen wird rechtzeitig freigegeben werden.

Die Schwierigkeiten der französischen Kriegsanleihe erhellen daraus, daß die Bank von Frankreich die neuen Obligationen der Nationalverteidigung, die in unbegrenzter Höhe ausgegeben werden, bis zu 80 Prozent des Nennwertes beilegt und Titel der dreiprozentigen Staatsanleihe sowie Gutscheine der Nationalverteidigung für die Obligationen in Zahlung nimmt. Während die Bank von Frankreich also alle bisher gezeichneten Summen auf Staatsschuldcheine, Anleihen und Obligationen unter Umständen aus ihren Mitteln bis zu 80 Prozent zu decken beabsichtigt, um ein einigermaßen befriedigendes Ergebnis zu erzielen, unterliegt es schon heute keinem Zweifel, daß bei uns die zweite Kriegsanleihe hinter dem großartigen Erfolge der ersten in keiner Weise zurückbleiben wird.

Einen Sonderfrieden mit der Türkei wünschen nach einer noch der Bestätigung bedürftigen Meldung die Staaten des Dreiverbandes. In Paris, London und Petersburg wird nach einem kürzlichen Telegramm der „Ndn. Ztg.“ die Möglichkeit der Durchführung dieses Wunsches geprüft, da man dort mit inneren Schwierigkeiten in der Türkei für den Fall rechnet, daß eine feindliche Flotte die Dardanellen durchfährt. Beruht die Nachricht auf Wahrheit, so ist der Wunsch jedenfalls darauf zurückzuführen, daß Russen wie Engländern in ihrer bedrängten Lage die Türkei ein immer unangenehmerer Gegner wird. Die Dardanellenforts haben bisher jeden Versuch feindlicher Kriegsschiffe, die Einfahrt in die Wasserstraße zu erzwingen, erfolgreich abzuweisen vermocht. Dagegen gestaltet sich die Lage im Kaukasus für die Russen und am Suezkanal für die Engländer täglich unangenehmer. Die Hoffnung, die übrigen Balkanstaaten für sich zu gewinnen, hat Russland endgültig an den Nagel hängen müssen.

Kopenhagener Blätter beziffern die russischen Verluste in der masurenschen Winter Schlacht auf über 165 000 Mann, einschließlich der 100 000 Gefangenen. Der Feldmarschall v. Hindenburg, dessen imposante Persönlichkeit, wie ein Mailänder Blatt schreibt, sich riesenhaft aus dem titanischen Kampf erhebt und an die jagenhaften Burggrafen des Mittelalters erinnert, zollt auch die Petersburger Presse ihre Anerkennung. Es war ein gigantischer Streich, so sagt ein Blatt, durch Massenangriffe an zwei weit auseinanderliegenden Fronten, in Ostpreußen und in der Buk-

wina, den Widerstand zu brechen, und dem Vormarsch ein dauerndes Ziel zu setzen. Im Norden reihen sich die im Süden des Ostpreussischen Hauptplatzes, wo in den letzten Tagen weit über 100 000 Gefangene gemacht wurden, ebenbürtig an. Die oberung des nördlich von Czernowit gelegenen haben die verbündeten Deutschen und Oesterreicher bedeutenden Erfolg erzielt und einen außerordentlichen Straßennotenpunkt genommen, der nur noch 20 km von Dnjester entfernt ist. Beide Flügel der russischen Stellung, der nördliche wie der südliche, sind schwer

Der Fortgang des See-Krieges.

Es war einmal. Unsere Unterseebootsflotte sind höfliche Leute. Ihr Vaterland schickt sie aus Schiffe zu versenken. Das hätte ohne Umstände können, — ein Handgriff und aus dem Vongier-Lorpedo mitten hinein in den stählernen Leiblichen Schiffes. Aber, da unsere Retrospektiven lebenswürdige Menschen sind, machten sie es nicht tauchten vor dem feindlichen Schiff aus den auf, küsteten ihr Intognito, indem sie die deutsche Flagge auslegen und eruchten mit höflichen Schiffe innerhalb zehn Minuten zu verlassen, dann Pflicht tun könnten. Die Engländer aber witterten über diese deutsche Höflichkeit. Nun, uns nach ihren Wünschen gerichtet und machen's. Da fährt der „Cambout“, ein englischer Dampfer von ansehnlichen Dimensionen, in der Irissen ist britisches Wasser, denkt der Kapitän. Rechts und Schottiland, links Irland, oben und unten blickt Kriegsschiffe die Kette. Bldlich fräuseln sich vor die Woge, ein Periskop ragt aus der Meereshöhle. Gohdnam! will der edle Briten sagen, — da frachon in den Schiffschwänden, Eisenteile, Menschen liegen durch die Luft, das deutsche Torpedo wild in den englischen Schiffsleib ein. Die Deutschen — waren einmal! Jetzt heißt es: Auge, John Bull, und Jahn um Jahn.

Daselbst tapfere Unterseeboot, welches „dant“ in den Grund bohrte, versenkte bald darauf Rollenbampfer, Downshire, doch bekam die Welle fünf Minuten Zeit, die Boote zu besteigen. Eine Stelle passender Dampfer mit italienischen wurde von dem deutschen Unterseeboot unter Wasser gelassen.

Norwegen wird deutlicher. Die Geschwader norwegischen Landdampfer „Beltrige“, der nach der Verichten von einem deutschen Unterseeboot worden sein soll, fußt seit einiger Zeit in den Welt umher. Da habt Ihr den Beweis von der Unverwundbarkeit! sagen die Engländer triumphierend. „neutralen“ Staaten wiederholen mit der Wichtigkeit: Aha, da haben wir die Deutschen Herrschaften! Das norwegische Auswärtige werden, eine Behörde, die der Vorfall am meisten angeht. Angelegenheit auf den Grund gegangen und hat nicht ein klar festgestellt, daß alle Nachrichten darüber unangenehm englischen Admiralität ausgegangen sind! Unterlie und die Mannschaften des „angeschossenen“ Dampfer von nichts, sie selbst haben nichts von einem Unterseeboot gesehen. Es gab plötzlich eine Borderteil, — das war alles. Also wahrlich Mine. Die englische Admiralität aber schämte um ausgemachten Lügner zu werden, und der Tisch aus „festzustellen“, daß ein deutsches Unterseeboot drüber, was kann man von England anhängen.

Der Untergang des amerikanischen Dampfers „Goetn“ bei Vortum ist, wie die durch den amerikanischen Konsul ergeben hat, als ein Nachschiffen zurückzuführen. Der Dampfer gestanden der von deutscher Seite erlassenen Warnungen ohne Rosten unter der ostfriesischen Küste entlang verfahren. Bldlich hielt ihn ein englisches Kriegsschiff 1911 wies ihn an, den südlichen Weg zu wählen und ergeben beabsichtigt, einen weiter nördlich führenden Kurs zu nehmen. Er hielt sich also dem Befehl gemäß ganz nach Osten ostfriesischen Küste auf und — lief in sein Verderben. Mine sprengte ihn in die Luft. Welche Blamierung! lische Kriegsschiff mit seiner struppelosen Bewaffnung erhält daraus, daß von englischer Seite jetzt wird, der amerikanische Dampfer sei von einem Unterseeboot torpediert worden!

Unruhe: „Guido, — hast Du nicht auch gefunden, daß er — Fabio ein wenig ähnlich sieht? Ist Dir nicht etwas in seinem Wesen aufgefallen, das an Fabio erinnert?“

„Ein — oder zweimal kam es mir auch so vor!“ gestand Guido zu, „wirklich — eine recht unangenehme Ähnlichkeit. Aber was ist weiter dabei? Es gibt viele Leute, die Doppelgänger haben. Ich denke mir, er ist vielleicht ein Verwandter der Romani, — ein verschollener gewesener Onkel Fabios oder dergleichen, der sich aber nicht zu erkennen geben will. Jedenfalls ist er ein gutmütiger, alter Bursche und reich wie ein Krösus; er wird für uns beide ein wertvoller Freund sein.“

Fändelnd und lachend traten sie ins Zimmer, die Fenster schließend. Auch Fabio verließ sein Versteck, um seine Wohnung aufzusuchen. Unterwegs dachte er über das soeben Gehörte nach, und je mehr er sich von der Schuld seines falschen Weibes, seines verräterischen Freundes überzeugte, desto fester stand sein Entschluß, seinen Nachplan auszuführen. Das Spiel lag jetzt in seiner Hand, — er wollte nicht länger zögern, Vergeltung zu üben. —

11. Kapitel.

Ein glücklicher Zufall.

Sechs Wochen waren seit dem Erscheinen des Grafen Oliva in Neapel verstrichen, und in dieser kurzen Zeit hatte Fabio es verstanden, sich durch seinen Reichtum und seine Freigebigkeit zu einer stadtbekannten Persönlichkeit zu machen. Er verkehrte mit den ersten Familien, gab große Gesellschaften, und wurde von allen hehratsfähigen Damen, trotz seines Alters, als eine sehr begehrenswerte Partie angesehen. Er schien dies freilich nicht zu merken, denn gegen alle Versuche, sein Herz zu gewinnen, blieb er kalt und gleichgültig; er hatte ja ganz andere Pläne, als eine von den Töchtern des Landes zu freien, — sein Interesse war einzig und allein auf die Villa Romani gerichtet. Er verkehrte dort in der Eigenschaft eines Hausfreundes, ein- und ausgehend wie es ihm beliebte, freudig begrüßt von Stella, die mit großer Zuneigung an ihm hing, herzlich bewillkommt von der Gräfin, die ihm durch

ihre entgegenkommendes Wesen nur zu deutlich bewies, daß sie ihn nicht nur zu ihrer Gesellschaft war. Freilich hatte er wohl, dies in Ferraris Gegenwart zu zeigen, sie mit intrigantes Spiel mit dem alten Grafen nicht dem Eifer suchte verderben lassen. Fabio durchschaute ihn und freute sich im stillen, daß sie sich so Windelns würde gab; je sicherer sich sein Opfer fühlte, um so würde der Schlag treffen, sagte er sich.

Es war Mitte November, als ein Ereignis den Grafen bestimmte, seine Rache zu schneller zu bringen. Guido kam nämlich eines Morgens zu ihm; er sah im höchsten Grade verstimmt und überaus betrübt. „Run was haben Sie denn?“ fragte Fabio, betrachtend. „Finanzielle Verlegenheiten? Sie wissen in diesem Falle ganz zu Ihrem Diensten steh!“

„Ich danke Ihnen, Signor — aber das ist Großer Gott!“ brach er dann heftig los, „was für ein vogel ich bin!“

„So erklären Sie mir doch — hat die hübsche Sie etwa hintergangen? Weigert sie sich, die Sie zu werden?“

„Pa!“ lachte Guido geringschäßig. „Was das ist keine Gefahr! Sie darf es nicht wagen, mich zu verlassen.“ „Darf nicht! Ist das nicht ein scharfer junger Freund?“ sagte der Graf, bedächtig seinen Bart. Guido schien dies selbst zu fühlen, denn er verzog sofort.

„O, ich meinte es auch nicht so! Natürlich kann was ihr beliebt — aber ich denke, nachdem Sie ermutigt hat, dürfte sie mich jetzt nicht zurückweisen.“

„Gewiß nicht, oder sie müßte eine unheimliche sein! Aber zu solcher Befürchtung haben Sie keinen Grund; Sie wissen ja am besten, wie gut ich bin, Gräfin ist. Run sagen Sie mir aber endlich, was Sie mich beunruhigt. Es muß etwas Ernsthaftes sein, Gesicht zu urteilen.“

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 25. Februar 1915.

Am heutigen Todestag verliert Sr. Kgl. Hoheit der Großherzog von Luxemburg, Herzog zu Nassau, in der Brust Kränze im Auftrage der Herzöge, luxemburgischen und badischen Herrschaften.

Wegfeldwebel Birnbaum, früher an der Unter-Vorschule dahier, erhielt das Eisene Kreuz unter zeitweiliger Beförderung zum Feldwebel.

Feldpostbriefe an die deutschen Truppen, die in gemeinsamen Verbänden mit unseren Bundesbrüdern zusammen auf österreichischem oder ungarischem Boden gegen die Russen kämpfen, sind ebenso zu adressieren wie Feldpostbriefe an die anderen deutschen Truppen. Sie erhalten dabei durch die ihnen zugeteilten eigenen deutschen Feldpostanstalten. Dabei macht es keinen Unterschied, daß etwa von den deutschen Heeresangehörigen in der Heimat treffenden Briefe etwa bei einer österreichischen oder ungarischen Feldpostanstalt aufgegeben worden sind. Wohl unterscheiden ist hiervon die Adressierung von Feldpostbriefen an solche deutschen Heeresangehörigen, die zu österreichischen oder ungarischen Truppenteilen abkommandiert sind und die deshalb ihre Feldpostsendungen aus der Heimat durch Vermittelung österreichischer oder ungarischer Feldpostanstalten erhalten. Sendungen dieser Art müssen in der Feldadresse die Nummer der österreichischen oder ungarischen Feldpostanstalt tragen, wie dies in Österreich und Ungarn für die Adressierung der Feldpostsendungen vorgeschrieben ist.

Russische Gefangene. Gestern Abend 11 Uhr passierte ein Zug mit 2000 russischen Gefangenen die hiesige Station, um nach Limburg ins Gefangenenlager überführt zu werden.

Vortrag. Am Sonntag, den 28. d. Mts., nachmittags 4 Uhr findet im Saalbau ein Vortrag, veranstaltet vom Staats-Eisenbahn-Verein zu Limburg (Rahn) über die Linien der „Volksernährung während des Krieges“. Außer den Mitgliedern und erwachsenen Familienangehörigen wird auch landern, dem Verein nicht angehörenden Familien Weilburgs und Umgegend freier Eintritt gewährt. Getränke werden im Saale nicht verabreicht.

Lebte die amtlichen Bekanntmachungen! Unkenntnis der Gesetze oder der gesetzlichen Anordnungen schützt nicht vor Strafe, am allerwenigsten in Kriegzeiten. Die Gerichte haben gerade jetzt viele Verurteilungen ausgesprochen, in denen der Verurteilte mit der nutzlosen Ausrede kam: Ich habe die Bestimmung nicht gekannt. Es kann jedermann, nicht nur den Geschäftsleuten, dringend geraten werden, alle Bekanntmachungen und Verordnungen der zuständigen Behörden genau zu lesen, da man sich jetzt sehr leicht durch ein Vergehen schuldig machen kann, das in Kriegzeiten überhaupt nicht der strafrechtlichen Verfolgung unterliegt.

Frachtfreie Beförderung von Liebesgaben. Die englischen und schottischen Eisenbahngesellschaften haben die Frachtfreiheit für die als Liebesgaben und Beihilfen für Kriegsgefangene bestimmten Gegenstände zugesichert. Die Sendungen an deutsche Kriegsgefangene in England müssen der Wiltshire-Folkstone abgefertigt werden, die deutlich lesbare Aufschrift „Prisoner of War“, die Adresse des Gefangenen mit dem Namen des Internierungslagers und dem Vermerk „C. O. South Eastern and Chatham Railway“ erhalten. Die Eisenbahnen in Irland haben keine Frachtergünstigung.

Prüfung der Quittungskarten. Auch bei der Landesversicherungsanstalt Hesse-Nassau hat der Jahresabschluß für 1914 einen großen Rückgang an Beitragseinnahmen ergeben. Dieser Einnahmerückgang ist nicht nur auf die Kriegsverhältnisse, sondern auch auf ungünstige Anzeichen in vielen Kreisen auch auf unberechtigte Unterlassungen und Unpünktlichkeiten säumiger Arbeitgeber in der Beitragsentrichtung zurückzuführen. Dadurch entstehen für letztere recht hohe Rückstände, daß sie sie später sowohl zum eigenen als auch zum Schaden von Versicherten und der Versicherungsanstalt kaum oder doch nur schwer werden begleichen können. Im Interesse aller Beteiligten sieht sich daher die Landesversicherungsanstalt zur Verhütung weiterer Nach-

teile gezwungen, die seit dem Ausbruch des Krieges ruhende Prüfung der Quittungskarten wieder aufzunehmen. Säumige Arbeitgeber tun deshalb gut daran, wenn sie die Verwendungs der fälligen Beiträge in den Quittungskarten der bei ihnen beschäftigten Versicherten alsbald regeln und ständig in Ordnung halten.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Limburg, 22. Febr. (Straßammer.) Der Kaufmann Emil Weber von Bamberg, der von der hiesigen Straßammer bereits mit 6 Jahren Zuchthaus wegen zahlreicher Diebstähle, verurteilt in Weilburg, Limburg und Diez bestraft ist, hat noch in Hadamar in zwei Wirtschaften eingebrochen und Geld und Waren entwendet. Er erhält 4 Monate Zuchthaus.

Rob a. d. W., 22. Febr. Ein betrübender Unfall ereignete sich hier. In einem unbewachten Augenblick lief das etwa 2 Jahre alte Kind eines hiesigen Einwohners in die Küche und fiel in einen auf dem Boden stehenden, mit kochendem Wasser gefüllten Topf. Das bedauernswerte Kind starb alsbald nach unsäglichem Schmerz.

Wehlar, 24. Febr. An dem gestern unter dem Vorsitz des Herrn Professor Dr. Prenzler abgehaltenen Abiturientenexamen am hiesigen Königl. Gymnasium waren 5 Oberprimaner beteiligt, welche alle bestanden.

Vom Westerwald, 22. Febr. Die planmäßige Sammlung von Gold in allen Gemeinden des Oberwesterwaldes hat in der Zeit vom 1. Januar bis jetzt die ansehnliche Summe von 92.000 Mk. ergeben. Das Endergebnis wird aber noch um ein beträchtliches höher sein.

Berlin, 25. Febr. Der Dozent an der Handelshochschule in Berlin Geh. Rat v. Liebig, Direktor des Kaiserlichen Aufsichtsamts für Privatversicherung, ist dem „Berl. Tagbl.“ zufolge in die Zivilverwaltung für Belgien nach Brüssel berufen worden.

König Wilhelm von Württemberg im Lazarett.

Zu seinem Geburtstag am 25. Februar.

Der König schreitet durch das Lazarett. Er geht von Saal zu Saal, von Bett zu Bett, Und jedem Krieger wird ein gültig Wort, Ein warmer Händedruck — dann eilt er fort. Und leichter trägt ein jeder sein Geschick; Wie wohl tut doch ein mitleidvoller Blick! — Die Nacht zu helfen findet ihre Grenzen, Die Nacht zu trösten nicht — die Augen glänzen, Wenn durch die Reihn die frohe Nachricht geht: Der König kommt zu uns ins Lazarett!

ep. Dr. M. Lechler-Ülm.

Lezte Nachrichten.

Köln, 24. Febr. (ctr. Bln.) Der Voss. Ztg. wird gemeldet: Der Madrider Korrespondent der Köln. Ztg., der früher schon die durch französische Zeitungen angefochtene Meldung von französischen Friedensvorschlüssen aufrecht erhielt, drahtet eine Auslassung des halbamtlichen Blattes der spanischen Regierung „Epoca“, das versichert, die brasilianische Presse veröffentlicht Erklärungen eines früheren französischen Ministers, nach dem beim Rückzug der Franzosen vor der Schlacht an der Marne eine Partei entstand, die bereit war, in die Aufgabe eines Teiles von Frankreich, Madagaskar, Marokko und andere Kolonien einzuwilligen. Dem widerlegte sich Poincaré, geküßt auf die Mehrheit der Minister und den Generalkab. Der Korrespondent erklärt, mit den Schritten der Friedenspartei war als Mittelsmann ein Diplomat einer neutralen Macht betraut. Der Gewährsmann versichert auf das Bestimmteste, daß Rüdener hierauf mit der Drohung der Beschießung der französischen Küste vorging.

Berlin, 24. Febr. Die durch den Erfolg Hindenburgs bei den Verbündeten hervorgerufene große Enttäuschung wird in ihrer politischen Bedeutung in der „Köln. Ztg.“ gewürdigt. Der Eindruck des Zusammenbruchs der russischen Pläne wird sich immer stärker aufdrängen, je mehr die Welt dieses Schicksal als unabwendbar und als in den inneren Kräfteverhältnissen der beiden Gegner begründet erkennt.

Berlin, 24. Febr. (ctr. Bln.) Nach französischen Berichten ist der Bahnverkehr Calais-Dünkirchen infolge der

von den Zeppelinbomben angerichteten Schäden bei Calais tatsächlich unterbrochen. An der Wiederherstellung wird fieberhaft gearbeitet.

Berlin, 25. Febr. (ctr. Bln.) In einem Telegramm meldet „Daily Telegraph“ aus Bilbao: Es hätte geheißt, daß in dem dortigen Hafen am 18. Februar etliche 20 Dampfer eingelaufen seien, mit der Absicht, ihr Aussehen durch neutrale Farben zu verändern und fremde Namen an den Schiffen anbringen zu lassen. Wie der „Deutschen Tagesztg.“ jetzt gemeldet wird, handelte es sich ausschließlich um englische Dampfer, die jetzt in diesem spanischen Hafen ihr Aussehen verändern.

Berlin, 25. Febr. Der Pariser Excelsior hat laut „Berl. Tagbl.“ einen Spezialkorrespondenten nach den Lazaretten hinter der Front entsandt. Dieser stellte fest, daß der französische Sanitätsdienst trotz aller Versprechungen des Kriegsministers noch immer sehr mangelhaft organisiert ist.

Ein englischer Hilfskreuzer verloren.

London, 24. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Die Admiralität teilt mit, daß der Hilfskreuzer „Clanmonaught“ seit dem 3. Februar vermisst wird. Man befürchtet, daß er im Sturm verloren gegangen ist. Trümmer des Schiffes sind aufgefunden worden.

Die „Dakley“ gesunken.

London, 24. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau meldet aus Ramsgate; Das Fischerboot „Gratia“ landete heute 14 Matrosen von der Besatzung der „Dakley“, die gestern nachmittags südöstlich Rye torpediert wurde. Der erste Ingenieur sagte aus, er habe das Periskop eines Unterseebootes gesehen. Der Rest der Mannschaft wurde in Dover gelandet. Die „Dakley“ versank heute morgen auf der Höhe von Folkestone, während sie nach Dover geschleppt wurde.

Weitere Dampfer vermisst.

London, 24. Februar. (W. B. Nichtamtlich.) Der Dampfer „Membrand“, von Hull nach dem Tyne unterwegs, wird seit dem 22. Februar vermisst. — Der Schooner „Maggie Baratt“, von Greenock nach Duddon unterwegs, ist stark überfällig. Einer seiner Rettungsgürtel und mehrere Bootsklappen wurden an der Insel Man ausgepöbelt.

(ctr. Bln.) Aus Amsterdam berichtet die „Voss. Ztg.“: Das Austauschen deutscher Unterseeboote in der Irischen See hat die Engländer besonders erschreckt. Jetzt kündigt die britische Admiralität nach einer Neutermeldung eine Beschränkung der Schifffahrt an den Nord- und Südeingängen zur Irischen See an.

Der amerikanische Dampfer „Carib“ gesunken.

Washington, 24. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Der amerikanische Dampfer „Carib“ ist vor der deutschen Küste auf eine Mine gestoßen und gesunken. Er hatte 4600 Ballen Baumwolle an Bord.

ep. „Ich sehe ein . . .“

Das war ein echtes, deutsches Wort, noch klingt's in unsern Herzen fort, Das stolze Wort „Ich sehe ein“, will's Gott, soll unser Wahlspruch sein. „Ich sehe ein“ — und ob der Tod in tausendfachen Schreden droht; „Ich sehe ein“, ob auch mein Blut hinströmt, dem Vaterland zu gut. Sei's in der Heimat, sei's im Feld, wohin mein Gott mich ruft und stellt, — „Ich sehe ein“ und treu und schlicht mit Gott erfüllt ich meine Pflicht, „Ich sehe ein“: Gut, Leib und Leben gern will ich's, Vaterland, dir geben. Deutschland! du sollst der Sieger sein im Völkerkampf! „Ich sehe ein!“

U.

Dr. Lechler.

Amtlicher Teil.

Zu I A I a 1134 M. f. L.
IIb 2190 M. f. P. G.
V. 2156 M. d. J.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 1 der Verordnung des Bundesrates vom 19. Dezember 1914 über das Vermischen von Mele mit anderen Gegenständen (Reichsgesetzbl. S. 534) bestimmen wir, daß Roggen- oder Weizenkleie, die mit Gerstenkleie vermischt ist, in den Verkehr gebracht werden darf.

Berlin, den 10. Februar 1915.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

gez. Sydow.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

gez. v. Schorlemer.

Der Minister des Innern.

gez. v. Loebell.

I. 1154. Weilburg, den 22. Februar 1915.

Die Ortspolizeibehörden des Kreises

mache ich unter Hinweis auf § 38 der ihnen f. St. in einem Exemplar übersandten Anweisung des Bundesrates zur Bekämpfung der Pocken vom 28. Januar 1904 und die dazu erlassenen preussischen Ausführungsanordnungen vom 12. September 1904 darauf aufmerksam, daß sie beim etwaigen Ausbruch oder beim Verdacht des Ausbruchs von Pocken — auch hinsichtlich der ihnen von Militärbehörden zugehenden Mitteilungen — sofort telegraphisch dem Herrn Regierungspräsidenten in Wiesbaden Anzeige zu machen haben. Gleiche Anzeige ist unverzüglich hierher und an den Kgl. Kreisarzt zu erstatten.

Der Königliche Landrat: Leg.

„Ja — allerdings! Um es kurz zu fassen — ich bin von Ihnen, Neapel für einige Zeit zu verlassen.“
Wie, Sie wollen fort? Warum und wohin?
„Ich habe einen Onkel in Rom, der im Sterben liegt. Er hat mich zu seinem Erben eingesetzt hat, meint der Advokat, wäre gut, wenn ich in seiner Sterbestunde zugegen sei — könnte sonst am Ende sein Testament noch ändern. Ich werde jedoch, ich werde nicht lange fort sein, etwa vierzehn Tage und in der Zwischenzeit —“

Dies hielt er plötzlich inne, etwas verlegen vor sich hin-blickend.

„Fahren Sie nur fort, caro mio!“ rief der andere ungehalten, wenn ich in Ihrer Abwesenheit etwas für Sie tun kann, geschieht es mit dem größten Vergnügen.“

„Nun denn,“ sagte er ernst, seine Hand vertraulich auf Fabios Arm legend, „Sie könnten wirklich viel für mich tun, wenn Sie über Nina machen würden. Sie hat keinen Beschützer, sie ist so schön und gedankenlos! Sie können auf sie aufpassen.“ — Ihr Alter, Ihr Rang und Ihre Stellung als Freund der Familie geben Ihnen das Recht dazu. Es ist Ihnen ein leichtes sein, zu sorgen, daß kein anderer sich an sie nähert —“

„Wer es wagen würde,“ unterbrach Fabio ihn hier mit einem lauten, „Sie können freitig zu machen, den würde ich dem Schwert durchbohren!“

Es waren dies dieselben Worte, die der Maler ausgesprochen, als Fabio ihn damals in der Allee des Parks mit Nina belauscht hatte. Der Satz mußte ihm bekannt vorkommen, denn er fuhr verwirrt in die Höhe und schaute den Maler betroffen an.

„Am keinen Argwohn zu erregen, nahm dieser rasch eine Miene an. „Lassen wir den Scherz bei Seite, — die Sache ist zu wichtig, um zu spaßen! Ich will Ihren Wunsch erfüllen, mein guter Ferrar, und über die Dame machen mit dem gewissenhaften Eines Bruders. Eigentlich ist diese Aufgabe nicht nach meinem Geschmack. — Sie werden das verstehen, — aber um Ihre Willen übernehme ich sie gern,

damit Sie ruhigen Herzens Neapel verlassen können. Und ich verspreche Ihnen,“ fuhr er fort, die Hand des anderen schüttelnd, „ich werde mich Ihres Vertrauens würdig zeigen und Ihnen ein ebenso ehrlicher Freund sein, wie Sie es für den verstorbenen Fabio waren!“

Wieder jubelte Ferrari zusammen, als habe ihn ein Dolchstich getroffen, während jeder Blutstropfen aus seinem Gesicht schwand. Mit stichtlicher Bestürzung starrte er auf Fabio, der jedoch eine höchst unbefangene Miene zeigte.

„Ich danke Ihnen!“ flötete Guido, sich zu fassen suchend, „und ich bin überzeugt, daß ich mich auf Sie verlassen kann!“

„So sicher wie auf sich selbst!“ war die rasche Antwort.

„Wann müssen Sie abreisen?“

„Leider schon morgen mit dem ersten Zug.“

„Gut, daß ich es weiß! Ich werde Sie am Bahnhof treffen.“

Nach dieser Verabredung trennten sie sich. Fabio sah ihn an diesem Tage nicht mehr; er war natürlich bei Nina, die er mit allen Eiden schwören ließ, ihm treu zu bleiben, bis er zurückkäme. Wie wenig ahnte er, daß er sie zum letzten Male in seinen Armen hielt, zum letzten Male sah er den süßen Klang ihrer Stimme ertönen, zum letzten Male in die leuchtenden Tiefen ihrer Augen blickte. Das Lebenswohl, das er ihr scheidend zürte, sollte ein Lebenswohl — für immer werden!

Am nächsten Morgen traf Fabio ihn am Bahnhof. Er sah bleich und unruhig aus und zeigte eine bei ihm sonst unbekannte Nervosität. Als er eingesunken war, beugte er sich noch einmal aus dem Fenster und flüsterte: „Vergessen Sie nicht, Graf! Ich vertraue Sie Ihnen an!“

„Seien Sie ganz ruhig! Ich werde Sie vertreten, so gut ich kann!“

(Fortsetzung folgt.)



Der kleine bayerische Erbprinz, Prinz Albrecht,

der am 3. Mai sein neuntes Lebensjahr vollendet, ist das Ebenbild seiner Mutter, der schon im Jahre 1912 verstorbenen Herzogin Gabriele, der Tochter des Augenarztes Karl Theodor von Bayern und Schwester der Königin von Belgien. Auf unserem Bilde sehen wir in blühender Gesundheit und Frische den kleinen Erbprinzen, wie er sich dem Wintersport im Englischen Garten in München hingibt.

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Sonderausstellung zur Bekämpfung der Ungezieferplage im Osten.

Mitbürger! Helft die Läuseplage bekämpfen!

Unsere Truppen, namentlich im Osten, leiden unagbar unter der Ungezieferplage. Durch die Mitteilung des Berliner Polizeipräsidenten und den Auftrag des Berliner Spezialarztes für Haut- und Haarkrankheiten, Dr. med. Dreuw, in Nr. 78 des Berliner Tageblatts, sind weite Kreise der Bevölkerung auf die großen Gefahren hingewiesen worden, welche die Läuseplage für die Verfeinerung des Heimatgebietes und des Heeres durch Flecktyphus bedeutet.

Das Zentral-Depot für Liebesgaben, Berlin W. 50 hat bereits große Mengen Bekämpfungsmittel hinausgeschickt; trotzdem mehren sich täglich die Bitten unserer Soldaten, sie von der Läuseplage zu befreien. Lieber wollen unsere Soldaten Hunger, Durst und Schmerzen, als das unerträgliche Jucken ertragen.

Eine systematische Ueberfendung geeigneter Mittel durch das Zentraldepot soll nun schleunigst nach Anweisung des Kriegsministeriums in der Weise in die Wege geleitet werden, daß alle im Osten stehenden Truppenteile genügend damit versorgt werden.

Die Beschaffung dieser Bekämpfungsmittel verursacht bei der großen Anzahl unserer im Osten stehenden Soldaten erhebliche Unkosten, und da der freiwilligen Krankenpflege keine genügenden Geldmittel zur Verfügung stehen, werden alle deutschen Bürger gebeten, mitzuhelfen. Wenn jeder, der in diesen schweren Kriegsjahren am heimatischen Herd bleiben konnte, nur einen Betrag von wenigstens **Mk. 1.—** spendet, können wir unseren tapferen Kriegern Erleichterung von der Ungezieferplage bringen.

Helft alle! Gebt schnell! Eile tut not!

Die Redaktion des „Weilburger Anzeiger“ ist gern bereit, Beträge für das Zentral-Depot für Liebesgaben, Berlin W. 50, entgegenzunehmen und öffentlich darüber zu quittieren.

Sonderausstellung zur Bekämpfung der Ungezieferplage im Osten.

Es gingen weiter bei uns ein von: D-Sch. W. 1 Mk., Ungeannt 1 Mk., N. N. 2 Mk., N. N. 1 Mk., N. N. 1 Mk., Ungeannt 3 Mk., J. Dolina 5 Mk., Dr. Bickel 5 Mk., Frankfurterstr. 23 5 Mk., W. B. 1 Mk., N. N. 1 Mk. Um weitere Gaben bittet
Redaktion des „Weilburger Anzeiger“.

Geht billige Seefische!



Mehrhafter und billiger wie Fleisch. Die Fische treffen bestimmt ein. Preise günstig. Bitte der großen Nachfrage halber frühzeitig zu bestellen. Empfehlung für Donnerstag und Freitag pr. Koch- und Bratfisch, Cabliau und Seelachs. Neu zugelegt großen Rostmops mit Gurkeineinlage in pilantier Sauce per Stück 12 Pfg. In ganzen Dosen bedeutend billiger.

Hrch. Ufer jr.

Marktstraße 4.

gegr. 1888.

Suche zu Ostern einen kräftigen Jungen als

Lehrling.

August Bernhardt.

Inh.: G. Weidner.

Achtung! Strickwolle.

Es ist mir gelungen, noch einen Posten Strickwolle zu bekommen und empfehle ich baldigen Einkauf, da vor Beendigung des Krieges wohl nichts mehr geliefert werden kann.

Carl Schepp, Weilburg.

Holzabfuhr.

Von ca. 80 Festmeter Birken- und Linden-Stämmen im Tiergarten ist die Abfuhr zur Bahn zu vergeben. Unternehmer belieben Offerten einzureichen an
Friedrich Wisk.
Neuwied.

Holzversteigerung.

Samstag, den 27. d. Mts.,
nachmittags 2 Uhr, wird im hiesigen Gemeindevald, Distrikt „Sichelbach“ folgendes Holz versteigert:
77 Raummeter Buchen-Scheit,
90 „ „ Buchen-Knüttel,
2450 Stück Buchen-Wellen.
Kirschhofen, den 22. Februar 1915.
Der Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Dienstag, den 2. März 1. Jg., nachmittags 1 Uhr, kommen im Hachholzhauser Gemeindevald Distr. 1, 8 u. Totalität nachstehende Hölzer zum Verkauf:
2 Eichen-Stämme von 0,63 Festm.,
32 Rmtr. Scheit und Knüttel,
177 „ „ Buchen-Scheit und Knüttel,
44 Nadelholz-Stämme von 14,04 Festm.,
147 Nadelholzstangen 1r—3r Klasse,
4,25 Hdt. „ 4r Klasse,
27 Raummeter Knüttel.
Das Holz aus Distrikt 1 und Totalität wird im Distrikt 8 verkauft und ist vorher einzusehen.
Hachholzhausen, den 23. Februar 1915.
Der Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Samstag, den 27. d. Mts., vormittags 11 1/2 Uhr anfangend, wird nachstehendes Brennholz versteigert:
Distrikt Schmidtskopf 8a:
204 Rmtr. Buchen-Scheit und Knüttel,
3600 Buchen-Wellen,
57 Rmtr. Weichholz-Scheit und Knüttel.
Distrikt 18a Roterhübel:
71 Rmtr. Buchen-Scheit u. Knüttel,
1200 Buchen-Wellen.
Anfang im Distrikt 8a Schmidtskopf.
Edelsberg, den 23. Februar 1915.
Müller, Bürgermeister.

Stammholz-Verkauf.

Am **Samstag, den 27. d. Mts.,** vormittags 10 Uhr kommt im hiesigen Gemeindevald folgendes Stammholz zur Versteigerung:
Waldgebiet Kirchboden:
31 St. Eichen von 13,65 Fm. (Wagnerholz),
3 St. Buchen von 2,14 Festmeter,
30 „ „ Kiefern „ 25,37 „
Waldgebiet Kirchpfad:
27 St. Eichen von 20,54 Festmeter.
Waldgebiet Gudelberg:
24 Nadelholzstämme von 6,97 Festm., und
274 Stangen 1r bis 5r Klasse.
Anfang im Waldgebiet Kirchboden.
Weyer (Oberlahnkreis), 24. 2. 1915.
Der Beigeordnete.

Holzverabfolgezettel

(bei Abnahme über 5 Buch mit Namensdruck)
vorhanden bei **A. Gramer.**

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.
Wettervorausage für Freitag, den 26. Februar 1915.
Zeitweise aufziehend ohne erhebliche Niederschläge, bei vorwiegend nördlichen Winden Temperatur wenig geändert.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern	4°
Niedrigste „ heute	—0°
Niederschlagshöhe	2 mm
Nahpegel	2,30 m



Verlustliste. (Oberlahn-Kreis.)

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 81.
Wehrm. Adolf Vogel (5. Komp.) aus Weilburg
verwundet 13. 2. 15.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87.
Ers.-Reg. Wehr. Jung aus Trommershausen
Wehrm. Wehr. Würges aus Falkenbach lwd.



Nach langer Ungewissheit erhielten heute die Mitteilung, dass unser Angestellter, Herr

August Hudlett

bereits im August v. Js. in Belgien den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist
Wir verlieren in ihm einen tüchtigen pflichtgetreuen Mitarbeiter, dem wir ein ehrendes Gedenken bewahren werden.
Weilburg, den 25. Februar 1915.

Baum & Rothschild.

Oberförsterei Merenberg.

Mittwoch, den 3. März, von 10 Uhr an kommen in der Weicherschen Wirtschaft zu Lahe aus dem Bezirk Lahe, Distr. 63, 64, 65 Maiberg, Grafschaften 71, 73 Hirschwald, 74 Bilsberg, 75, 76 Herrnhutes u. Verkauf: Eichen: 3 Stämme (Distr. 65, 33 bis 51) = 2,4 fm, 61 rm Scheit und Knüttel, 15 Hdt. Buchen: 62 rm Scheit, 277 rm Knüttel, 130 Hdt. 270 rm Reiser, 16 rm Stockholz; Fichten: 8 Stämme, 4,35 fm, 425 Stangen 4r Kl., 36 rm Knüttel, 1 Reiser (Bohnenstangen), 5 rm Stockholz; Kiefern: 65) 2 Stämme (Nr. 293 u. 296) = 2,67 fm.

Holz-Verkauf.

Montag, den 1. März 1915, von vormittags 10 Uhr ab, kommt aus Distrikt 1b Harnisch folgendes zum Verkauf:
168 Rmtr. Buchen-Scheit u. Knüttel,
1500 Buchen-Knüttelwellen.
Anfang bei Nr. 154 gegenüber dem Weistieg (Grube).
Weilburg, den 23. Februar 1915.

Der Magistrat.

Wieder-Eröffnung 1. März d. J. Commercerestaurant Forsthaus Kunkel

Herrlich mitten im Walde gelegen, angenehmer Aufenthalt. Tadellose Spaziergänge, 1/2 Stunde von Station. 1/4 Stunde von Station Hofen (Kerkerbachbahn).
— **Vorzügliche Verpflegung.** —
Um zahlreichen Besuch bittet

Frau Ida Rheinhardt.

Grabstift

auf dem „Reppensfeld“ sofort zu verpachten eventl. zu verkaufen.
Näheres in der Exped.

Gebrauchtes

Fahrrad

zu kaufen gesucht.
Von wem sagt die Exped.

Damen erh. Nebenverdienst nach jed. Ort d. leichte Handarb. Muft. und Prosp. geg. 40 Pf. i. Mark. Herm. Teubner, Leipzig, Täubchenweg 79.

Tüchtiger

Elektromonteur

für Licht- und Kraft kann sofort eintreten.
Heinrich Gerlach
Altenporei und J. Wehler.

Bekanntmachung

Wegen Revision der Kasse morgen Freitag, d. 26. geschlossen.
Weilburg, 25. 2. 1915.
Der Stadtrat
J. B.: G.

Schnellhefte

empfiehlt A.